

Karies – das unbekannte Wesen?

Liebe Leserin, lieber Leser,
wo steht die Kariologie heute? Auf den ersten Blick denkt man vielleicht: „Im Westen nichts Neues“. Aber bei näherem Hinsehen ist eigentlich alles anders, und von den Regeln, die wir noch zum Examen lernen mussten, stimmt kaum mehr eine. Beispielsweise

- wirken Fluoride primär nicht durch Einbau während der Zahnentwicklung;
- führt viel Plaque nicht automatisch zu viel Karies;
- ist Karies nicht das Gleiche wie ein Loch im Zahn;
- sind Befundung, Detektion, Diagnostik und Therapieentscheidungen nicht ein und dasselbe;
- müssen kariöse Läsionen nicht immer invasiv therapiert werden.

Trotzdem muss man darüber enttäuscht sein, wie wenig wirklich grundlegende Innovationen in den letzten 10 bis 20 Jahren entstanden sind. Sicher gibt es etliche Verbesserungen im Detail. Aber was ist tatsächlich seit den richtungsweisenden Arbeiten von Axelsson zum Thema Prävention publiziert worden? Noch schlimmer wiegt, dass bis heute eine immer weiter klaffende Lücke zwischen den wissenschaftlichen Erkenntnissen und der Implementierung z. B. von Präventionsmodellen in der Praxis besteht. Dies liegt natürlich nicht etwa an dem mangelnden Präventionsbewusstsein von uns Zahnärzten, sondern bildet einfach nur die falschen Anreizsysteme der Honorarstrukturen ab. Es ist wirklich bitter, mit ansehen zu müssen, wie selbst engagierte Sozialpolitiker der Volksparteien die Heilkunde immer stärker unter so genannten gesundheitsökonomischen Aspekten so strukturieren, dass sich die Schere zwischen Arm und Reich nicht nur in der Bildung, sondern auch in der Verteilung der Krankheiten und insbesondere der Karies immer weiter öffnet.

Als Folge kocht der Innovationsmotor der Dentalindustrie für Kariestherapeutika auf Sparflamme und konzentriert sich praktisch ausschließlich auf Restaurationswerkstoffe. Prüfen Sie doch einmal nach, wie viele Forschungsaufträge über Haftkräfte publiziert sind und wie wenige sich mit der Kausaltherapie der zugrunde liegenden Erkrankung auseinandersetzen.

Es ist wirklich bedenklich, dass die steigenden Kosten auf der einen Seite und die sinkenden Realhonorare auf der anderen Seite immer wieder beklagt werden, ohne die wirklichen Ursachen dieser Finanzkrise anzusprechen. Kariestherapie muss in Zukunft mehr bedeuten, als eine möglichst dauerhafte Schadensregulierung zu organisieren. Schließlich entstehen auch nicht dadurch weniger Autounfälle, dass man eine höhere Produktivität der Kfz-Werkstätten einfordert und für das Personal weniger Geld bereitstellt.

Der erste Schritt zum Umdenken kann dabei nur sein, zu einem zeitgemäßen Verständnis der Erkrankung Karies zu kommen, wozu Sie in der vorliegenden Schwerpunktausgabe viele interessante Aspekte finden werden. Der Rest ergibt sich dann vielleicht wie von selbst.

Ihr

Prof. Dr. Michael J. Noack
Chefredakteur

